

Die Versammlung Gottes

Teil 2

Referent	Rainer Brockhaus
Datum	10.03.2000
Länge	01:12:07
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb009/die-versammlung-gottes

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wisst ihr und liebe Freunde, wir sind hier zusammengekommen, um Gottes Wort zu lesen und wir haben auch einen besonderen Gegenstand vor uns. Der Gegenstand, der uns heute beschäftigen soll, ist ja die Darstellung dessen, was Gott uns zeigt als seine Versammlung, was der Herr Jesus uns zeigt als seine Versammlung. Wir haben gestern uns ein wenig beschäftigen können mit einigen grundsätzlichen Fragen und wir haben das nur im Überblick tun können, aber ich denke, was wir wohl bemerkt haben, ist, dass es dem Herrn, dass es Gott liegt, von seiner Versammlung zu sprechen, dass der Herr seine Versammlung liebt. Er spricht davon, dass er sagt, es ist meine Versammlung, von der er sagt, er will sie auf diesen Felsen, das heißt auf sich selbst gründen und bauen und er es selbst ist, der sie baut. Warum tut er das? Weil er die Versammlung liebt.

Sie hat einen besonderen Platz in seinem Herzen. Die Versammlung hat einen Platz im Herzen Gottes. [00:01:03] Und die Frage, die wir uns sicher auch stellen können, ist, hat die Versammlung, so wie Gott sie sieht, auch einen Platz in unserem Herzen? Wir lieben unseren Herrn. Ich denke, das tun wir. Lieben wir auch die, die er liebt?

Das gilt dann sicherlich für einen jeden von uns, auch in Bezug auf unsere Brüder und Schwestern. Es gilt für uns auch in Bezug auf die Versammlung überhaupt.

Wir haben gestern etwas gesehen von der Versammlung als dem Leib Christi. Und wir haben gesehen, dass das ein Bild ist, in dem Einheit ist, wo ein Haupt ist, das alles lenkt, alles, was in dem Leibe geschieht, ein Bild der Einheit. Und was wir gesehen haben, ist, dass das grundsätzlich die Gedanken des Herrn waren, das war der Ratschluss Gottes, eine Versammlung zu haben, die auch in Eins, der Herr Jesus hat sie selbst in Eins versammelt, und er möchte auch, dass das zur Darstellung kommt. [00:02:06] Und diese Seite, eine sehr viel mehr praktische Seite, soll uns heute beschäftigen. Wie kommt überhaupt das Leben der Versammlung zum Ausdruck? Die große Versammlung, die Versammlung Gottes, wir kennen sie gar nicht alle.

Die Versammlung, wer gehört zu dieser Versammlung? Ich nehme das nur noch einmal eben, weil das grundsätzlich ist. Alle wahren Gläubigen gehören zu dieser Versammlung und wir können sie unter unterschiedlichen Perspektiven sehen. Wir können sie einmal sehen in ihrer Gesamtheit, ich nenne das einfach mal den ewigen Aspekt, beginnend mit dem Augenblick der Geburtsstunde der Versammlung Apostelgeschichte 2, die Erniedersendung des Heiligen Geistes, der jetzt in der Versammlung wohnt. Die Geburtsstunde der Versammlung, bis hin zu dem Augenblick, wo der Herr

Jesus seine Versammlung aufnehmen wird in Herrlichkeit und sie in das Haus des Vaters führt, das ist die gesamte Versammlung. [00:03:04] Da gehören alle Gläubigen aus allen Zeiten, die ganze Zeit seit Apostelgeschichte 2 hinzu.

Dann haben wir aber das Bild des Leibes gehabt und in dem Bild des Leibes finden wir Vollständigkeit. Das heißt sozusagen ein Bild von der Versammlung, wie sie heute existiert. Heute, an diesem Tage, ist der Leib Christi vollkommen, vollständig und alle Gläubigen, die jetzt auf dieser Erde sind, bilden diesen einen Leib. Das Haus Gottes, haben wir gesehen, ist im Bau begriffen, der Jesus baut. Wir haben auch die Verantwortlichkeit des Menschen gesehen, das möchte ich jetzt nicht nennen. Der Jesus baut und er baut, bis der letzte Stein hinzugefügt ist. Und dann sagt er, wenn der letzte Stein hinzugefügt ist, dann nimmt er seine Versammlung zu sich.

Nun, das ist uns eigentlich auch bekannt, denke ich. Und wenn wir jetzt zu dem Ausdruck oder zu dem Leben der Versammlung kommen, wie sie überhaupt erkennbar wird, [00:04:05] dann kommen wir zu einer besonderen Seite, nämlich zu der örtlichen Versammlung. Und ich möchte gerne dazu einige Stellen aus Gottes Wort lesen.

Vielleicht beginnen wir einmal mit Apostelgeschichte 8. Ich bitte euch um Verständnis dafür, dass ich auch einige Stellen lesen möchte. Apostelgeschichte 8, da haben wir in Vers 1, ich lese nur diesen einen Vers, B. Es entstand aber an jenem Tag eine große Verfolgung, wieder die Versammlung, die in Jerusalem war.

Die Versammlung, die in Jerusalem war.

Dann lesen wir einmal aus dem ersten Korintherbrief, Kapitel 1.

Apostelgeschichte 8, Kapitel 1, Vers 1 [00:05:06] Vers 1 Paulus, berufender Apostel Jesu Christi, durch Gottes Willen und Sustenes, der Bruder, der Versammlung Gottes, die in Korinth ist, den Geheiligten, in Christo Jesu, den berufenen Heiligen, samt allen, die an jedem Orte den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen, sowohl ihres als unseres Herrn.

Der Versammlung Gottes, die in Korinth ist.

Dann lesen wir vielleicht noch aus dem Galaterbrief. Kapitel 1, auch wieder.

Vers 1, Paulus, Apostel, nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesu Christum und Gott, [00:06:01] den Vater, der ihn auferweckt hat aus den Toten, und alle Brüder, die bei mir sind, den Versammlungen von Galatien.

Gnade euch und Friede von Gott, dem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Ich lese einfach mal nur bis dahin.

Was wir feststellen, ist doch etwas ganz Interessantes, wie ich meine. Wir sehen, da gibt es die Versammlung in Jerusalem. Dann gibt es die Versammlung Gottes, heißt es dort, die in Korinth ist. Und dann gibt es die Versammlungen, die in Galatien sind. Und so gibt es auch die Versammlungen, die in Deutschland sind. Und so gibt es die Versammlungen in den verschiedenen Ländern der Erde. Und dann sehen wir, dass es dort um eine Versammlung geht, die in einem Ort ist. Und das sind natürlich, das begreifen wir, alle die Gläubigen, die an einem Orte wirklich zu dieser Versammlung

gehören. Das heißt, wiedergeborene, von neuem geborene Christen sind, [00:07:03] die ewiges Leben besitzen, den Herrn Jesus als ihren Heiland und ihren Herrn kennen. Sie alle gehören dazu.

Lass mich eine kleine Bemerkung einmal machen in Klammern.

Wir sprechen gerne, und jetzt spreche ich einfach mal zu denen, die normalerweise hier in diesem Lokal zusammenkommen. Und vielleicht an anderen Orten auch. Wir sprechen oft davon und sagen, wir gehen zur Versammlung.

Stimmt doch, dass wir das oft so sagen, wir gehen zur Versammlung. Vielleicht sagen wir sogar, wir gehören zur Versammlung. Beides ist ja richtig.

Die Frage ist nur, was wir dabei jetzt genau meinen. Meinen wir etwa, wir gehören zur Versammlung in dem Sinne, dass wir uns irgendwie absetzen von anderen Gläubigen? Sollten wir das tun, meinen wir etwas Verkehrtes. Sagen wir etwas Verkehrtes.

Vielleicht sagen wir sogar an einem Ort, hier in Gonsbach, ich weiß es nicht, [00:08:02] da sind die Geschwister der kirchlichen Gemeinschaft, und dann gibt es noch die Geschwister der baptistischen Gemeinschaft, dann gibt es noch die Freien Brüder und dann gibt es auch die Versammlung. Was machen wir da, wenn wir so reden?

Ich hoffe, ich mache es deutlich genug. Dürfen wir so etwas sagen? Nein, sie alle gehören zu dieser einen Versammlung und wir wollen das nie vergessen. Deswegen auch vielleicht in unserem Sprachgebrauch etwas sorgfältiger sein. Wir können nämlich durch unseren Sprachgebrauch und unsere Brüder und Schwestern, die einen anderen Weg gehen, auch leicht abstoßen oder ihnen sie vor den Kopf stoßen. Wollen wir das? Wir wollen sie doch lieben. Ich sage besser, wir lieben sie doch, unsere Brüder und Schwestern. Und wir wollen sie mit der Liebe des Herrn Jesus lieben, denn sie sind Gegenstände seiner Liebe. Lasst uns das bitte nie vergessen. So, ich schließe jetzt an dieser Stelle meine Klammer. [00:09:03] Jetzt ist die Frage, wie lebt jetzt also diese örtliche Versammlung?

Nochmal, in der örtlichen Versammlung wird das Leben der Versammlung überhaupt erkennbar. Wie sollte das Leben erkennbar, dass es eine Versammlung Gottes gibt, wenn es nicht an einem Ort in Menschen dargestellt wird? Das wollte Gott auch genauso. Und dazu hat er auch Gedanken in seinen Worten niedergelegt, die uns deutlich machen, wie die Versammlung hier auf dieser Erde überhaupt lebt. Und jetzt komme ich zu etwas, das möchte ich mit euch jetzt lesen, dass er auch bestimmte Zeiten gibt, an denen die örtliche Versammlung ihr Leben darstellt.

Wir lesen aus Apostelgeschichte 2.

Apostelgeschichte 2, Vers 42.

[00:10:04] Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten. Und dann lese ich aus Matthäus 18, Vers 20.

Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.

Ich möchte den Gedanken, den wir jetzt gerade gelesen haben, in Matthäus 18, Vers 20, einmal kurz

verbinden mit dem Gedanken, den wir gestern hatten, wo wir gelesen haben davon, wie Gott in der Mitte seines Volkes wohnen wollte. Das hatte er im Alten Testament schon gezeigt, dass es ihm darum ging, in der Mitte zu sein. [00:11:03] Wir finden diesen Gedanken hier wieder. Nun zu Apostelgeschichte 2, Vers 42.

Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten.

Was finden wir da?

Wir finden da Zusammenkünfte. Eine Versammlung zeigt ihre Existenz, zeigt ihr Leben, indem sie zusammenkommt.

Sie zeigt, dass sie lebt, indem in dem Zusammenkommen der örtlichen Versammlung der wirken kann, der auch die Versammlung gebildet hat, nämlich der Heilige Geist. Und darum sind auch die Zusammenkünfte der Versammlung von existenzieller Bedeutung.

Das ist nicht irgendetwas. Man kann, und das ist nicht der Gedanke Gottes, [00:12:01] der Gedanke Gottes ist nicht, dass Gläubige alleine bleiben, dass Gläubige da und dort einzeln leben, sondern er möchte auch, dass sie, soweit das überhaupt möglich ist, zusammenkommen und dass sie Zusammenkünfte haben, in denen ihr gemeinsames Leben dokumentiert wird. Und was das Wunderschöne daran ist, empfinde ich so, ist, wenn wir Matthäus 18, Vers 20 lesen, da haben wir es nämlich mit dem Zusammenkommen der Versammlung zu tun, dass wir da auch sehen, dass einer sich dazu bekennt. Und einer sagt, unser geliebter Herr sagt, da bin ich in ihrer Mitte.

Kann es was Schöneres und Höheres geben für die Darstellung dieser Versammlung, dass er selbst, der diese Versammlung liebt, der sie gebildet hat, sich in ihre Mitte begibt, in ihrer Mitte ist und in ihrer Mitte der ist, zu dem alle hinschauen [00:13:02] und an dem sich das ganze Leben der Versammlung orientiert, nach dessen Willen alles geschieht.

Ich wiederhole das, kann es etwas Schöneres geben als dies? Nein, die Versammlung ist nicht auf sich allein gestellt. Sie hat einen Mittelpunkt, einen göttlichen Mittelpunkt. Das macht das Große auch des Ausdrucks der Versammlung aus, wenn sie nämlich zusammenkommt.

Nun, der Herr Jesus, es ist so, wir gehören natürlich zu jedem Zeitpunkt zu der Versammlung Gottes. Wenn wir Errettete sind, Gläubige sind, gehören wir zu jedem Zeitpunkt unseres Lebens zu dieser Versammlung Gottes. Das heißt, ob wir den Montag erleben oder den Mittwoch oder ob wir den Donnerstag erleben oder ob wir in unserer Arbeitsstelle sind oder nicht, wir gehören zu der Versammlung Gottes. Und wir leben auch dann natürlich das Leben der Versammlung Gottes. [00:14:02] Und deswegen darf übrigens auch kein Unterschied sein zwischen unserem Leben am Donnerstag und unserem Leben am Sonntag oder am Dienstagabend, wenn wir zum Gebet zusammenkommen oder Mittwoch. Sondern das Leben der Versammlung, auch das ist ein Punkt, den wir bedenken sollen, es geht nicht alleine darum, dass ich als Gläubiger, der ich einen Herrn habe, meinem Herrn unterwürdig bin und sein Diener bin und für ihn lebe und mit ihm lebe, sondern es ist auch so, dass ich dann, wenn ich so lebe, auch Versammlung lebe. Als einer, der zu dieser Versammlung gehört. Aber der Ausdruck der Versammlung kommt dann zustande, wenn wir versammelt sind, wie es da zum Beispiel, wie wir es gerade gesehen haben, um das Brot zu brechen oder die anderen Zusammenkünfte, die wir haben dürfen.

So das, was wir gesehen haben, ist zunächst mal für uns, denke ich, sehr grundsätzlich. Das ist grundsätzlich wahr für uns als Gläubige. [00:15:01] Und wir dürfen das aus Gottes Wort entnehmen und verstehen.

Wenn wir nun gestern auch daran denken mussten, und wir haben das auch in diesem Lied gesungen, ganz zertrennt die Heiligen stehen. Einheit ist nicht mehr zu sehen. Und aus dieser unserer Empfindung heraus auch dieses Wort, das der Dichter dort gesagt hat, auch über unsere Lippen kommt.

Herr Jesus, komm.

Dann ist das ein Ausdruck der Trauer darüber, dass diese Einheit nicht sichtbar ist.

Es ist ja so, dass der Herr Jesus die Einheit wirklich möchte.

Aber warum gibt es diese Einheit heute nicht mehr so zu sehen?

Die Einheit ist da. Die Einheit seines Leibes kann niemand zerstören. Doch die Versammlung kann nicht zerstört werden. Der Jesus hat gesagt, das Haar des Pforten werden sie nicht überwältigen, in Matthäus 16. [00:16:03] Sie ist ja da, aber sie ist nicht zu erkennen. Und liebe Geschwister, ich weiß nicht, wie wir alle, was die Frage der Versammlung betrifft, innerlich denken und stehen.

Aber eines müsste uns alle treffen, nämlich wir müssten tief darüber betrübt sein, dass die Einheit der Versammlung, die Einheit, wie ich auch mal sagen könnte, des Volkes Gottes nicht mehr zu sehen ist. Betrübt uns das?

Oder haben wir uns daran gewöhnt, dass es dies und das und jenes gibt?

Dass es viele Gemeinschaften gibt, dass es Kirchen gibt.

Dabei bedeutet der Name Kirche eigentlich, das war das, was ursprünglich gemeint war, das war die Ekklesia, die herausgerufene, das war eine.

Es ist eine Kirche nur.

Unsere Brüder in anderen Sprachen haben nur dieses Wort, gebrauchen dieses Wort. [00:17:03] Die Kirche. Wir dürfen sagen, die Versammlung ist ein sehr schöner Ausdruck, der nämlich etwas uns auch davon zeigt, dass sie beieinander sind, herausgerufen und versammelt worden sind. Und ich sage nochmal, trifft uns das wirklich in unseren Herzen? Betrübt uns das? Und dann einmal, was die große Christenheit betrifft.

Wie viel es da alles gibt, was alles unter dem Namen Christentum existiert.

Betrübt uns das?

Es muss uns auch deswegen betrüben, weil es unseren Herrn verunehrt. Dass mit seinem Namen Christentum, mit dem Namen Christi, so manches einfach verbunden wird. Wir wissen, dass es viele Dinge gibt, die unter seinem Namen getan werden, die ihn sehr verunehren, mit denen er sich

überhaupt nicht verbinden kann. Das verstehen wir. Aber es gibt auch Dinge, ich habe jetzt von Christenheit gesprochen, das sind ja alle die, die einmal die Bekenner sind, die bekennen, [00:18:04] und da gibt es eben viele bloße Bekenner, die nur bekennen, ohne echtes Leben zu haben. Aber selbst unter denen, die das nicht alleine bekennen, sondern auch echtes Leben haben, wahrhaft Gläubige sind, ist die Zerrissenheit ja auch da.

Das dürfen wir und müssen wir mit Trauer sehen. Und ich denke, dass wenn wir das mit Trauer sehen, dass wir dann auch in der richtigen Einstellung sind, Herzenseinstellung, um zu fragen, Herr, gibt es denn überhaupt eine Möglichkeit noch, dass die Einheit, die du doch möchtest, ausgedrückt werden kann? Dass sie doch, wenn auch in einer schwachen Weise, weil nicht alle diese Einheit ausdrücken werden, wahrscheinlich, vielleicht, dass sie doch ausgedrückt werden kann. Und dann lesen wir in Gottes Wort ganz deutlich, dass es das gibt. [00:19:03] Nämlich, dass es einen Weg gibt, dass man zurückkehrt zu dem, was der Herr grundsätzlich gegeben hat, als die Grundsätze seiner Versammlung.

Da gibt es die Möglichkeit, die Grundsätze seiner Versammlung festzuhalten. Und wenn wir das sehen, dass in einer Örtlichkeit wie Korinth zum Beispiel, wir haben ja den Brief an die Korinther, den ersten ganz kurz gelesen, erste Verse nur. In Korinth gab es also eine Versammlung, die Versammlung Gottes. Wenige Jahre später hatte sich diese Versammlung aufgespalten.

Der Anfang dieser Spaltungen war vorher schon zu erkennen. Er war nämlich zu erkennen daran, dass sie sich nach bestimmten Männern nannten. Und wir sehen auch, dass sie Parteiungen machten.

Das war der Anfang schon, und der Apostel machte es ihnen sehr deutlich und klar, dass das überhaupt nicht der Weg sein konnte. Und gab es auch welche, die nannten sich sogar nach Christus und meinten, [00:20:02] sie wären nun die ganz Treuen, die jetzt also nur an Christus dächten. Und damit haben sie übrigens die Belehrung, die der Herr auch durch die Apostel gab, dann zurückgewiesen.

Nun, nach einigen Jahren war das keine Versammlung mehr, die eindeutig zusammenkam.

Sondern sehr bald schon ist der Verfall eingetreten. Das war immer noch die eine Versammlung in Korinth, aber sie kamen nicht mehr an einem Ort zusammen. Und sie waren auch nicht mehr eines Sinnes. Sie hat genau dasselbe wie heute. Und doch war und blieb es die Versammlung Gottes. Und doch konnten diejenigen, die treu waren und blieben, den Grundsätzen, die sie gelernt hatten, immer noch ausdrücken, das ist die Versammlung Gottes. Und der Apostel zeigt ihnen das übrigens auch an einer Stelle, wie ich denke, sehr klar. Und zwar denke ich dabei an die Stelle, ich lese sie nur einmal ganz kurz aus 1. Korinther 12, Vers 27.

[00:21:09] Da lesen wir, dass der Apostel zu ihnen, den Korinthern schreibt, ihr aber seid Christi Leib.

Das bedeutet, dass diese örtliche Versammlung ein Ausdruck des Leibes Christi war und dadurch, dass sie die Grundsätze der Schrift festhielten, was das Zusammenkommen betrifft, auch das Leben der Versammlung zeigt und so wie der Leib funktioniert.

Wenn ich das einmal so sagen darf. Welches sind denn jetzt die Grundsätze der Versammlung?

Wir haben diese Verse aus Matthäus 18 gelesen und ich glaube, dass diese Verse, ein Bruder schreibt da so etwas ähnliches drüber, wie dass es die Magna Carta der Versammlung sei. Ich weiß nicht, ob wir alle wissen, was die Magna Carta war, aber es war jedenfalls das große Vermächtnis, [00:22:02] das war eine Schrift, wo man mal festgelegt hatte, in England festgelegt hatte, auf welche Art und Weise der Staat existierte, wie er funktionierte.

Nun, dieses Wort einfach mal, das war die große Carta, die große Verfassung vielleicht, das große und bei uns Grundgesetz.

Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.

Wo deutet uns hin?

Darauf, dass es einen Platz gibt.

Dieser Platz ist nicht, das haben wir uns gestern schon gesagt, nicht etwa eine Örtlichkeit geografisch gesehen, irgendwo an einem bestimmten Ort, wie das im Alten Testament Jerusalem war und dann der Tempel, [00:23:03] sondern es ist ein geistlicher Ort, nämlich eine Art und Weise des Zusammenkommens.

Das ist gemeint. Es ist ein Platz.

Wir sprechen auch schon mal gerne davon, wir möchten einen Platz einnehmen. Das heißt, wir möchten gerne Grundsätzen folgen, die Gott uns in seinen Worten zeigt.

Welches ist jetzt dieser Platz?

Das ist der Platz, wo man zu seinem Namen hin versammelt ist.

Dann haben wir als nächstes die zwei oder drei.

Das ist ja die kleinste Zahl, die überhaupt versammelt sein kann. Einer kann nicht versammelt sein, zwei können schon versammelt sein und drei und mehr dann natürlich erst recht. Das zeigt uns einmal, dass es vielleicht an einem Ort auch mal nur zwei oder drei einzelne gibt [00:24:06] und dass sie doch eine Versammlung bilden. Die zwei oder drei an einem Ort bilden schon einen Ausdruck der Versammlung an diesem Ort.

Zum Zweiten sagt uns dieses zwei oder drei aber auch etwas, was uns sehr tröstet.

Wir schauen ja gerne auf Zahlen. Wir Menschen sind ja immer von großen Zahlen, von Menschenansammlungen beeindruckt. Wir sprechen auch davon, ja, das sind ja große Versammlungen. Doch, bei uns sind ganz viele. Wir meinen, das sei so besonders wertvoll. Kann sein, wenn viele zusammen sind. Der Herr möchte sie auch alle beieinander haben. Wertvoll wird das Zusammenkommen eigentlich dadurch, dass es einen Mittelpunkt hat. So, und diese zwei oder drei, sie lassen uns auch daran denken, dass der Herr schon damals gewusst hat, es kann mal eine Zeit kommen, da sind es vielleicht mal nur noch zwei oder drei, die übrig sind. Zwei oder drei.

[00:25:02] Denken wir an unsere Brüder in 1830 bis 1850 in dieser Zeit, als sie erstmals verstanden,

dass sie nicht in den Gemeinschaften, ja auch nicht in den Kirchen bleiben konnten, weil da Dinge eingeführt worden waren, die überhaupt nicht mit dieser Magna Carta, mit dieser Verfassung der Versammlungen in Übereinstimmung waren. Dass man nämlich eigene Verfassungen gemacht hatte. Dass man eigene Gedanken sich gemacht hatte, wie man das so am besten regeln und ordnen könnte. Davon sind die Kirchen voll, von all diesen Dingen. In der Kirche ist es übrigens auch überhaupt kein großes Problem. Ich sage jetzt mal Leitung des Geistes, schwierige Frage, überhaupt gar kein Problem, haben wir doch alles geregelt, wir haben noch ein Papier, wo wir das hingeschrieben haben. So haben Menschen das getan. Aber es spricht überhaupt nicht den Gedanken Gottes. Wenn wir anfangen und sagen, ja, wir ordnen das mal, sonst wird das ja alles unordentlich. Wir sagen mal, der und der ist dann dran, dann ist der dran und dann machen wir dies und machen wir jenes. [00:26:02] Und übrigens, wenn da mal etwas Bestimmtes passiert, dann haben wir da auch Vorschriften für. Ja, dann gehen wir natürlich überhaupt von dem, was Gott gesagt hat, ab. Und überlassen nicht Gott mehr die Dinge, sondern nehmen sie selbst in die Hand. Und genau das ist, was wir Menschen so tun, genau das ist in der Kirche eingedrungen. Und deswegen mussten diese Brüder in 1830 bis 1850 sich daraus entfernen. Und dann sind sie zusammengekommen, da waren sie vielleicht nur zwei und nur drei. Was glaubt ihr, was die Brüder für eine Freude hatten, als sie entdeckten, wo zwei oder drei versammelt sind. In meinem Namen bin ich in ihrer Mitte. Und das haben sie auch empfunden, weil sie nämlich eines taten, und das möchten wir auch tun. Eines taten, sie haben gesagt, wir wollen wirklich zu seinem Namen zusammen sein. Zu seinem Namen hin, in seinem Namen.

Wir wollen ihn in allem anerkennen.

[00:27:02] Der Name ist die Person und ist auch die Autorität, die von dieser Person ausgeht. Wir wollen uns einzig seiner Autorität unterstellen. Wir wollen keine eigenen Gedanken haben, wir wollen keine eigenen Vorschriften machen. Wir wollen keine Regeln aufstellen, das wollen wir alles gar nicht. Wir wollen einfach zusammengekommen sein und der Herr soll die Dinge regeln. Kann der Herr das?

Wir Menschen sind ja oft, wir denken, nein, das geht doch gar nicht. Das geht nicht, in einem Zusammenkommen, dass der Herr die Dinge regelt.

Was sollte dem Herrn unmöglich sein?

Natürlich kann er die Dinge in den Zusammenkünften der Gläubigen regeln, da braucht er überhaupt niemanden zu. Der braucht ja auch keinen Begabten dazu, der vielleicht Organisationstalent hätte. Dazu braucht er niemanden, das kann der Herr allein. Und wie tut er es? Er tut es durch seinen Geist.

[00:28:02] So wirkt er unter den Zweien oder Dreien, die da zusammenkommen.

Voraussetzung? Persönliche Unterwürfigkeit.

Echte Unterwürfigkeit unter das Haupt.

Ihn anzuerkennen als das Haupt, das alle Rechte besitzt und wir keine.

Da stellt sich die Frage, ob wir das wirklich wollen. Das hat sich für diese Brüder damals auch

gestellt, diese Frage. Wollen wir das wirklich? Und sie haben es von Herzen gewollt. Und dann haben sie auch die Verheißung erfahren, wo zwei oder drei versammelt sind.

Übrigens, das ist nicht bloß das Zusammenkommen hier, die kommen mal alle. Natürlich müssen wir mal kommen, sondern das bedeutet auch, sie sind versammelt. Sie sind es. Sie drücken damit also hier etwas aus, wenn sie zusammengekommen sind.

Dann sagen sie, wir kommen zusammen so.

[00:29:04] Leider kommt der und der und der und der nicht. Aber wir kommen zusammen, weil wir zu dieser Versammlung hier an diesem Ort gehören. Wir kommen darum so zusammen. Wir möchten gerne ausdrücken, was die Versammlung an diesem Ort ist. Und dann ist es leider so, dass der Bruder Schulz und der Bruder Müller und der Bruder Meier, die wir auch kennen aus der kirchlichen Gemeinschaft oder wo immer her, dass die leider nicht kommen, aber ihren Platz hätten sie da auch. Wir würden uns freuen, sie würden auch dorthin kommen und einfach zu dem Namen des Herrn versammelt seine Gegenwart erfahren und ihn dadurch ehren.

Da bin ich in ihrer Mitte. Ich bin.

Nicht, da ist mein Geist in ihrer Mitte. Ich bin in ihrer Mitte.

Es erinnert uns übrigens ein bisschen auch, ich möchte es nicht überziehen, [00:30:02] aber es erinnert uns auch ein bisschen an das, was der Jesus einmal gesagt hat in Johannes 18, wo er einmal dieses Wort aus dem Alten Testament anklingen lässt und ihnen einfach sagt, ich bin. Ich bin es. Und wie sie dann zurückweichen und zu Boden fallen. Warum? Weil sie plötzlich ein Wort hören und deutlich vor ihnen jemand steht, vor dem sie einfach Ehrfurcht haben müssen. Gott hatte sich geoffenbart im Alten Testament als der ich bin, der ich bin. Ich bin, nämlich ewig.

Der ewig Seiende.

Keiner von uns kann sagen, ich bin außer dem Bruchteil nur eine Sekunde, kann nur sagen, wovor ich war. Und ich werde sein. Ich bin ist ein Ausdruck des ewigen Bestehens.

Das kann nur Gott sagen übrigens. Und Gott kann das, für ihn gilt das immer. Er ist immer. Er ist ewig. Er ist gestern und er ist heute und er ist in Ewigkeit. [00:31:02] Und der Herr Jesus ist Gott und darum steht das in Hebräer 13 auch von ihm. Und dass er derselbe ist und sich nicht verändert, aber auch das ich bin. Und es klingt ein bisschen auch an dieses bin ich in ihrer Mitte, nicht wahr? Gott in der Person des Sohnes, in der Mitte der Versammlung.

In ihrer Mitte.

Das ist auch ein Wort, was wir leicht anders verstehen können. Und ich meine auch in der Christenheit ist das sehr oft anders gesehen worden. Und da gibt es auch andere Übersetzungen, die sind aber nicht genau. Vielleicht hat jeder das schon mal gesehen. Im Saal, den habe ich mal gesehen, da hatte man diesen Vers aus Matthäus 18 Vers 20 an die Wand des Saales geschrieben. Da wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Da bin ich mitten unter ihnen ist nicht dasselbe wie da bin ich in ihrer Mitte. Mitten unter uns ist auch

dieser Bruder und auch dieser Bruder und auch diese Schwester ist mitten unter uns. [00:32:08] Nein, das meint der Herr nicht, da bin ich auch dabei. Nein, da bin ich in ihrer Mitte, das heißt da bin ich der Mittelpunkt. Und Mittelpunkt bedeutet Zentrum, bedeutet von dort gehen die Dinge aus und da laufen die Dinge hin. Das heißt alles was geschieht wird von ihm bewirkt und alles was geschieht dient auch zu seiner Verherrlichung und Ehre. Das ist Zentrum, das ist Mittelpunkt. Und das sagt der Herr denen zu, dort zu sein in der Mitte, in ihrer Mitte, wo sie ihm alle Rechte geben.

Wo sie die Autorität seines Namens, ihn als das Haupt anerkennen.

Also einfach zu sagen, wir verammeln uns im Namen des Herrn Jesus, kann man ja tun.

Man kann ja auch zum Beispiel sagen, wir bitten etwas im Namen Jesu. [00:33:01] Aber ob wir das deswegen schon tun, ist eine zweite Frage. Wir können manches behaupten, wir können auch durch unsere Ausdrucksweise etwas behaupten und das ist vielleicht überhaupt nicht wahr. Wenn ich sage, ich bitte etwas im Namen des Herrn Jesus, dann muss ich wissen, dass das auch Gedanken und Bitten des Herrn Jesus sind, so wie er mir aufs Herz gelegt hat, das bedeutet ich bitte in seinem Namen. Wenn ich im Namen meines Direktors irgendwo hingehe, dann muss ich versichert sein, dass das, was ich jetzt sage und tue, dem Willen dessen entspricht, der mich geschickt hat. Nur sonst kann ich nicht sagen, ich komme im Namen meines Direktors, wenn ich dann meine eigenen Gedanken tue. Nein, es bedeutet auch, dass ich wirklich weiß, dass es seine Gedanken sind, wenn ich in seinem Namen bitte. Und wenn wir in seinem Namen zusammenkommen wollen, dann müssen wir auch wirklich dabei, auch in unserer Praxis, in unseren Herzen und dann in dem, was aus unseren Herzen hervorkommt, deutlich machen, dass wir ihm unterworfen sind. [00:34:02] Dass sein Name, das heißt seine Person, die Autorität ist.

So, dann haben wir die Stelle aus Apostelgeschichte 2, Vers 42 gelesen. Ich möchte jetzt gerne auf diese Punkte noch kommen. Wir haben dort zunächst einmal gesehen, sie kamen zusammen zum Brechen des Brotes. Damit möchte ich gerne beginnen, obwohl das nicht der erste Ausdruck ist, der dort Verwendung findet. Sie kamen zusammen, sie verharrten im Brechen des Brotes. Und wir verstehen ganz sicher, dass das Brechen des Brotes eine ganz besondere Sache war und ist für das Herz des Gläubigen. Und ich denke, das ist es aus verschiedenen Gründen. Es ist zum einen so, es ist das letzte Vermächtnis unseres Herrn.

Denn er hat es den Jüngern gesagt, als er mit ihnen zusammen war auf dem Obersaal. Wir lesen dann in diesen drei Evangelien, in Matthäus, in Markus und in Lukas, wie der Herr Jesus mit ihnen zusammen ist. [00:35:09] Wie er mit ihnen das Passa feiert, davon lesen wir im Lukas-Evangelium. Und wie er im Anschluss an dieses letzte Passa, wo er selber das Passalam nämlich jetzt werden würde, dass er dann ihnen ein Mahl gibt, ihnen ein ganz einfaches Mahl einsetzt und dabei sagt, dies ist mein Leib. Schaut, dies Brot ist mein Leib.

Natürlich verstanden sie, dass das ein Leib war, sie verstanden, er zeigt uns ein Bild. Und dann nahm er das Brot, dann brach er es und dann gab es ihnen.

Ganz einfache Handlung, aber ich glaube für die Jünger ein feierlicher Augenblick. Und dann sagte er, dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird und fügt ihn zu dies tut, zu meinem Gedächtnis. Ach, er möchte, dass wir das Brot nehmen, es brechen und an ihn denken.

[00:36:06] Das ist das eine. Und dann finden wir, das ist die Einsetzung dieses Brotbrechens, dieses

Mahles des Herrn.

Dann finden wir in der Apostelgeschichte, dass sie das tun hier. Das heißt, das haben sie nicht vergessen und auch wir wollen das nicht vergessen, der Herr hat das gewünscht, dass wir das tun. Und dann kommt der dritte Punkt, wir finden dann auch in den Schriften des Apostels Paulus auch die Erklärung dessen, was das ist.

Nämlich da geht der Apostel eigentlich noch einen Schritt weiter. Und wir lesen deswegen jetzt gerne auch einmal aus 1. Korinther 11 diese Verse, die wir gut kennen. 1. Korinther 11, ich lese Abvers 23.

[00:37:04] Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe, dass der Herr Jesus in der Nacht, in welche er überliefert wurde, Brot nahm. Und als er gedankt hat, es brach und sprach, dies ist mein Leib, der für euch ist, dies tut, zu meinem Gedächtnis.

Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahle und sprach, dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute. Dies tut, so oft ihr trinket, zu meinem Gedächtnis.

Denn so oft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinket, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. Wer also irgend das Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt unwürdiglich, in unwürdiger Weise, wird des Leibes und Blutes des Herrn schuldig sein.

Ein jeder aber prüfe sich selbst und also esse er von dem Brote und trinke von dem Kelche. Denn wer unwürdiglich isst und trinkt, isst und trinkt sich selbst Gericht, indem er den Leib nicht unterscheidet. [00:38:06] Ich lese auch aus Kapitel 10 einige Verse hinzu.

Kapitel 10, Vers 15 Ich rede als zu Verständigen.

Beurteilt ihr, was ich sage. Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus? Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die vielen, denn wir alle nehmen Teil an dem einen Brote.

Ich lese bis dahin nur.

Was hatte der Apostel Paulus gesagt?

Er hatte gesagt, dass er es von dem Herrn empfangen hatte und es ihnen überliefert hatte. Wir erkennen darin, dass der Herr Jesus dem Apostel Paulus auch dies nochmal deutlich gemacht hat. Er sagt nicht, ich habe das von den Jüngern gehört. Nein, er hatte etwas von dem Herrn empfangen, wie das gewesen ist dort. [00:39:03] Und er empfängt damit auch noch eine weitere Belehrung, die er weitergibt. Nämlich, so oft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinket, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. Eine doppelte, zusätzliche Weissagung.

Etwas, was hinzugefügt worden ist. Nämlich, es geht nicht nur um das Gedächtnis des Herrn Jesus, sondern hier wird auch der Tod des Herrn Jesus verkündigt. In dieser Welt, wo er gestorben ist, in dieser Welt, wo er im Kreuz war, wo er gestorben ist, verworfen war von der Welt, da wird sein Tod verkündigt. Und der zweite Punkt, das dürft ihr tun, bis er kommt.

Eine Verheißung nebenbei. Bis er kommt. Das heißt also auch mit anderen Worten, wie wenn der

Herr Jesus ihm gesagt hat, das werde ich euch erhalten. Dieses Teil werde ich euch erhalten, denn es werden immer zwei oder drei da sein. [00:40:01] Ist das nicht schön? Und die hat es immer gegeben, die zwei oder drei. Die ganze Zeit der Christenheit hindurch. Auch durch das dunkle Mittelalter hindurch. Wer mal in die Kirchengeschichte hineingeschaut hat, vielleicht auch einmal gelesen hat, in den Büchern, die der Bruder Miller darüber geschrieben hat, da findet man, der hat nämlich dies als den roten Faden immer benutzt, um zu zeigen, es gab immer, es gab immer Gläubige. Es gab auch immer die zwei oder drei.

Wir dürfen das tun, bis er kommt.

Das, was wir dort lesen in 1. Korinther 11, das spricht unsere Herzen an, unsere Empfindungen an, das spricht unsere Liebe an zu unserem Herrn. Ich denke, das ist doch so. Er hat das gesagt. Wann hat er es gesagt? Wann hat er es eingesetzt?

In der Nacht, in der er überliefert wurde.

Nicht irgendwann.

Der Apostel Paulus hätte das auch anders ausdrücken können.

Er ist durch den Geist Gottes geleitet. Er hat ja das inspiriert niedergeschrieben. [00:41:03] Er hätte auch sagen können, in der Nacht, in der wir das Passa gefeiert haben. In der er das letzte Passa gefeiert hat. Vielleicht hätte uns das auch bewegt. Nein, er sagt, in der Nacht, in welcher er überliefert wurde. Und da sehen wir, da wird der Blick gerichtet, und da haben wir so etwas wie der Herr Jesus es manchmal tut, Gott es manchmal tut in seinem Wort, dass er Kontraste vor unsere Herzen stellt. Da haben wir nämlich den Kontrast zwischen dem, der diese ruchlose Tat vollbracht hat, der hier gar nicht genannt wird, da wird einfach gesagt, in der er überliefert wurde, den Namen nennt er gar nicht. Aber es steht das ganze finstere Geschehen vor den Herzen derer, die das hier lesen, auch vor unseren Herzen. Und im Kontrast dazu die Liebe, in der der Herr Jesus ihnen das Mahl gegeben hat.

Diese unveränderliche Liebe und von der auch das Mahl, das er ihnen schenkt, ein so schöner Ausdruck ist. Mein Leib, der für euch gegeben wird, wie er das tut, sich selbst hingibt. [00:42:05] Schaut, dieser Unterschied wird so deutlich vor unsere Herzen gestellt. Und damit werden unsere Herzen angesprochen und unsere Empfindungen geweckt. Wollen wir zu seinem Gedächtnis zusammen sein, sie verharren aber im Brechen des Brotes. Und dann haben wir die Stelle jetzt eben gelesen, auch aus 1. Gründer 10. 1. Gründer 10, da spricht er zu Verständigen.

Beurteilt ihr, was ich sage.

In 1. Gründer 11 spricht er, ich sage das nochmal so scheint es mir, unsere Herzen an, unsere Zuneigungen. Und in 1. Gründer 10, da spricht er unser geistliches Verständnis an.

Denn das möchte er bei uns auch haben. Und unser geistliches Verständnis wächst übrigens auch mit unseren Zuneigungen zu ihm. [00:43:01] Weil wir uns nämlich dann, wenn unsere Zuneigungen dem Herrn Jesus gehören, auch wirklich mit den Dingen beschäftigen, die ihn betreffen. Und dann öffnet er uns die Schriften. Das hat er getan bei den Jungen, die nach Imerus hinaus gingen. Und dass sie nachher sagen müssten, brannte nicht unser Herz in uns, als er uns die Schriften öffnete.

Ja, wenn Zuneigungen zu ihm da sind, dann öffnet er auch uns die Schriften und schenkt uns geistliches Verständnis. Das tut er auch in Bezug auf das Zusammenkommen hier zu dem Brotbrechen. Und dann sehen wir, wo wir auf der einen Seite das Gedächtnis des Herrn haben, haben wir auf der anderen Seite, und das ist jetzt die Frage unseres geistlichen Verständnisses, Gemeinschaft zu haben. Da ist das der vorherrschende Gedanke in 1. Gründer 10. Wenn er das hier schreibt, geht er auf einmal von dem einen Bild in ein zweites Bild über. Ich möchte es eben deutlich machen.

[00:44:01] Der Herr Jesus hat gesagt, dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird.

Da sehen sie diesen Leib, da sehen sie ja, der Herr gibt es nicht. Da sehen sie besser, nein, da sehen sie dieses Brot. Und in diesem Brot, da erkennen sie, das ist der Herr Jesus, sein Leib, den er hingibt, am Kreuz. Und jetzt geht das Bild auf einmal weiter und jetzt lernen sie genau das, was wir in Gottes Wort an anderen Stellen auch finden. Dieses Brot ist jetzt auch ein Bild von diesem geistlichen Leib Christi, nämlich von der Versammlung. Und dieses eine Brot drückt jetzt nicht alleine mehr aus, dass der Herr Jesus seinen Leib gegeben hat, der wirklich dort am Kreuz gewesen ist, sondern drückt auch, da ist ein einziges Brot und er sagt, da habt ihr auch ein Bild schon von dieser einen Versammlung, von diesem einen Leib, den ich hier gebildet habe. Und darum drücken wir, wenn wir beim Brot brechen, auch das Brot, dieses eine Brot vor uns haben, [00:45:05] auch diese Einheit des Leibes Christi aus.

Hier heißt es, ein Brot, ein Leib seid ihr, die vielen.

Denn ihr alle nehmt Teil an dem einen Brot. Also durch die Teilnahme an diesem einen Brot drücken wir die Einheit des Leibes Christi aus.

Wenn wir das so vor uns haben, dann sehen wir, wie groß die Gnade Gottes ist, die Gnade des Herrn, dass er uns ein solches Teil in unserer heutigen Zeit der Zerrissenheit noch geschenkt und erhalten hat. Und dass er uns das auch so erhalten hat, dass wir es noch durchführen dürfen, dass wir jeden Sonntag das tun dürfen.

Wenn wir die beiden Seiten vor uns gehabt haben hier, einmal 1. Korinther 11, Gedächtnismahl, 1. Korinther 10, Gemeinschaft, [00:46:04] dann sind damit auch zwei Seiten praktischen Verhaltens für uns verbunden.

Ihr habt gemerkt, dass ich auch in 1. Korinther 11 die weiteren Verse gelesen habe. Nämlich, dass es ein unwürdiges Essen und Trinken geben könnte.

Unwürdiglich meint nicht unwürdig, es ist nicht ein Zustand, den jemand hat, der würdig ist, oder eine Stellung, dass jemand würdig wäre und ein anderer wäre unwürdig, wie manche Gläubige das meinen, sagen, ich bin nicht würdig. Nein, der Herr hat uns gewürdigt, das geht gar nicht um uns.

Das liegt überhaupt nicht auf unserer Seite, ob wir würdig sind oder nicht. Lasst uns diesen Gedanken des Würdigseins ganz und gar bei dem Herrn lassen, nicht uns. Das sind wir doch gar nicht, die irgendwie in uns etwas würdiges wären, sondern alleine der Herr hat uns würdig gemacht und gewürdigt. [00:47:01] Und dann kommt auch überhaupt die Frage nicht mehr auf, ob ich würdig bin oder nicht. Ich sage das auch jüngeren Geschwistern. Denkt nicht, ich muss erst noch würdig werden. Nein, nein. Der Herr macht uns würdig dazu. Ein alter Bruder ist genauso in seiner Person,

in sich selbst unwürdig wie ein Jüngerer und wie egal wer.

Aber der Herr hat uns gewürdigt, diesen Platz einzunehmen in seiner Gnade und Liebe. Unwürdiglich bedeutet in einer unwürdigen Weise. Und das taten ja genau auch die Korinther. In unwürdiger Weise taten sie das. Sie waren dort zusammen, sie nahmen ein Essen dabei ein. Sie haben das verbunden mit einem Liebesmahl, aber das blieb nicht nur dabei, sondern sie haben dabei auch gegessen und getrunken. Und dann heißt es da leider sogar, der eine ist trunken, der andere hat Hunger. Völlig durcheinander. Wir wollen Sie nicht verurteilen.

Der Apostel soll Ihnen das ja hier alles auch noch schreiben. Traurig ist es aber dennoch, denn es entsprach durchaus nicht dem, [00:48:01] was Sie von dem Herrn und auch von dem Apostel vorher schon gehört hatten. Kann denn das bei uns auch so sein, dass wir in einer Weise essen und trinken, dass es unwürdige Weise wäre?

Wir machen doch nicht so große Prasserei dabei, wie das bei den Korinthern offenbar der Fall war. Ja, das kann leider auch sein. Es kann nämlich sein, dass wir zum Brotbrechen hinkommen und haben in unserem Herzen böse Gedanken. Sind böse Gedanken weniger böse als ein böses Verhalten während des Brotbrechens?

Ganz sicherlich nicht.

Habe ich in meinem Herzen einen bösen Gedanken gegenüber einem Bruder, einen unbußfertigen, einen nicht vergebungsbereiten beispielsweise? Ich bin nicht bereit gewesen, meinem Bruder zu vergeben. Bin aber auch nicht hingegangen.

Habe das einfach so gehen lassen. Da nagt bei dem Bruder etwas, da nagt bei mir etwas. Ich komme zum Tisch des Herrn. Ich komme dorthin. Ich möchte dort teilnehmen und habe in meinem Herzen böses, unwürdiges Essen.

[00:49:05] Nein, der Herr möchte an seinem Tisch, denn das geschieht an seinem Tisch, Heiligkeit haben. Er möchte, dass wir das Selbstgericht kennen. Und dann haben wir hier diese Verse gelesen, ich lese das eben noch einmal. Ein jeder aber prüfe sich selbst und also esse er von dem Brote und trinke von dem Kelche.

Ja, wir sollten also wirklich das nicht vergessen, dass bevor wir uns zusammenfinden, übrigens nicht alleine, wenn es um das Zusammenkommen zum Brotbrechen geht, sondern überhaupt bei unserem Zusammenkommen, wo wir nämlich Versammlung Gottes ausdrücken möchten, darstellen möchten, ihr versteht, wenn ich das jetzt so sage, dann haben wir uns vorher im Selbstgericht vor dem Herrn zu demütigen. Und da gibt es, ich sage das mal, bei uns allen von A bis Z Dinge, die wir vor dem Herrn bereinigen müssen.

Es ist keiner von uns, der nicht Dinge in seinem Herzen oder Leben hätte, [00:50:05] die er nicht vor dem Herrn bekennen müsste. Und deswegen ist es nötig, dass wir alle von A bis Z vor unseren Zusammenkünften auch uns selbst prüfen. Das heißt vor dem Herrn unser Herz öffnen und ihm die Dinge sagen, wie sie in unserem Leben waren. Der Herr kann uns dann auch zeigen, was er gerne verurteilt haben möchte bei uns. Das verurteilen wir dann. Und dann heißt es, und dann esse er von dem Brote.

Das ist die Weise, in der wir handeln sollen, weil Gott uns das so sagt. Menschen handeln ja leicht anders.

Ach, da ist was in meinem Herzen gegen den Bruder. Hab ich die ganze Zeit genährt, war nicht erst am Samstagabend passiert, war schon am Montag gewesen oder am Mittwoch. Hab da was in meinem Herzen, lass ich drin. Vielleicht ergibt sich das. Nein, nein, da wächst kein Gras darüber. Das müssen wir nicht denken. In unserem menschlichen Leben, da gibt es manche Dinge, die erledigen, wie wir so sagen, erledigen sich von selbst. [00:51:04] In unserem geistlichen Leben erledigen sich Dinge nie von selbst. Dinge, die wir nicht wirklich erledigen, die wir nicht wirklich aussprechen vor dem Herrn, die kommen uns früher oder später wieder auf die Schulter.

Die haben wir nachher wieder. Das finden wir überall übrigens auch als Erfahrung. Deswegen geht es darum, die Dinge wirklich vor dem Herrn zu regeln, sich zu prüfen. Die Dinge auch mit dem Bruder vielleicht. Wir lesen auch im Matthäusevangelium, wenn du dich auf dem Wege hin zu dem Altar daran erinnerst, dass dein Bruder etwas wider dich habe, so lass seine Gabe stehen und gehe hin und versöhne dich mit deinem Bruder. Und das sollten wir dann auch tun. Und wenn wir es noch tun, am Samstagabend. Und wenn wir es noch tun, vielleicht am Sonntagmorgen vielleicht. Denn es kann ja alles mögliche uns übereilen. Aber dann, wenn wir es getan haben, dann essen wir von dem Brote und trinken von dem Kelch. [00:52:01] Und dann sagen wir nicht, ich habe es nicht getan, also kann ich nicht teilnehmen. Und dann sehe ich da auf einmal einen Bruder sitzen, der nimmt nicht teil. Warum nicht? Er demonstriert damit etwas.

Ja, ist ja nicht alles in Ordnung.

Vielleicht demonstriert er das auch noch so, dass er damit eigentlich sagen will, ich kann nicht teilnehmen, weil der teilnimmt. Weil ich nämlich der Meinung bin, der könnte eigentlich gar nicht teilnehmen. So verderbt kann unser Herz sein. Ich nehme nicht teil, ich nehme dem Herrn das, was ihm gehört, in dem ach so frommen Gedanken, der Bruder nimmt ja teil und deswegen kann ich nicht. Denn bei dem ist nicht alles in Ordnung.

Ich nenne dir das nur einmal, spreche das nur an, weil das nämlich in unserem Herzen wirklich völlige Klarheit sein muss, auch was diese Punkte betrifft. Gott möchte, dass wir den richtigen Weg gehen. Das heißt den Weg des Prüfens, des Bekennens und des Teilnehmens an dem Brotbrechen.

Wenn wir es anders machen oder wenn wir irgendwelche Dinge in der Versammlung tun, indem wir dadurch irgendetwas deutlich machen wollen, [00:53:04] wie wir das tun könnten, wenn wir einfach mal nicht teilnehmen. Es gibt auch andere Dinge noch, die dann auch leider vorkommen. Liebe Geschwister, ich sage das auch, weil das wirklich weh tut, auch den übrigen Geschwistern weh tut.

Da ist ein Bruder, der spricht ein Gebet und dann sagen alle Amen außer einem anderen Bruder. Der sagt kein Amen, der sagt das Gebet, von dem sage ich kein Amen.

Das erlauben wir uns in der Gegenwart des Herrn.

Etwa etwas zu demonstrieren, unsere Empfindungen, unseren Unmut vielleicht oder unser Urteil zu demonstrieren dort.

Glauben wir, dass wir da mit dem Herrn wohlgefällig sind?

Ich denke, das haben wir alle vielleicht hier und da schon mal erlebt. Lasst uns diese Gedanken, irgendetwas in dieser Richtung innerhalb der Versammlungsstunden zu tun, [00:54:07] lasst uns den Gedanken ganz fern.

Denken wir daran, was der Herr dazu denkt und was wir ihm antun, wenn wir auf ein Gebet, das wie ich jetzt doch denke und das wollen wir auch durch den Geist Gottes gewirkt, die Empfindungen der Versammlung ausdrückt, kein Amen sagen, nur weil der Bruder das gerade sagt, mit dem ich Ärger hatte mal, der mir vielleicht mal was gesagt hatte oder der mich immer so schlecht versteht und deswegen kann ich mit ihm nicht gut. Ach, was sind das alles für Dinge? Das haben wir alles in unserem Herzen. Der Herr möchte das anders, deswegen sagt er uns das hier. Das ist unsere persönliche Seite. Dann haben wir die andere Seite, die wir in 1. Korinther 10 gesehen haben. Und da werden wir gemeinsam gesehen und da geht es um die Frage der Gemeinschaft und um die Frage des Tisches des Herrn, wo der Herr als das Haupt auch die Autorität hat. [00:55:07] Und dann wissen wir, dass der Herr heilig ist und dann wissen wir das an seinem Tische, genauso wie wir das im Alten Testament lesen in Bezug auf seinen Haus, da heißt es in Psalm 93, in seinem Hause geziemt Heiligkeit.

Entsprechend geziemt auch dem Haus Gottes heute Heiligkeit. Und auch in den Zusammenkünften als Versammlung geziemt sich Heiligkeit. Und darum kann auch nicht jeder und alles an dem Tisch des Herrn teilnehmen.

Unheiliges nicht, Böses nicht, das verstehen wir, das geht nicht. Und dann ist sofort der Gedanke klar, wie wird denn das deutlich? Wie wird das denn überhaupt deutlich?

Wer regelt denn das eigentlich, wer da teilnehmen kann? [00:56:01] Und dann macht uns Gottes Wort das auch ganz deutlich. Da gibt es nämlich die sogenannte Zulassung.

Ich habe das jetzt mal gesagt, die Zulassung. Wir kennen diesen Ausdruck, in der Bibel steht der nicht, sagt dann jemand. Nein, der Ausdruck Zulassung steht da auch nicht. Aber der Gedanke der Zulassung, der steht da wohl. Im Anfang war das nicht nötig. Da war jeder, der ein Gläubiger war, jeder Christ, der war, ja, erstens einmal war es ein Christ, das wusste man von ihm. Zweitens lebten sie sehr eng beieinander. Das heißt, sie konnten voneinander auch wissen, welches Leben sie führten. Aber da fing es doch auch schon recht bald an. Da sah man plötzlich, dass ein Bruder was Verkehrtes tat. Also musste doch etwas klar gestellt werden. Das wird in Korinth dann auch sehr deutlich gesagt. Da war einer, der lebte in schlimmster Sünde. Und das hatten sie überhaupt nicht bedacht und haben gar nicht daran gedacht, dass der doch nicht teilnehmen konnte. Da wurde Herr Heiligkeit verlangt. Und dann werden sie dazu aufgefordert, dass sie den Bösen aus ihrer Mitte durchtun müssen, hinaustun müssten. [00:57:01] Tut den Bösen von euch selbst hinaus. Der kann nicht teilnehmen. Da haben wir die beiden Seiten sowohl einmal die Zulassung, in dem nämlich die Versammlung insgesamt die Aufgabe hat, wirklich zu prüfen, handelt es sich bei dem, der hier teilnimmt an dem Tisch des Herrn, am Brotbrechen teilnimmt, um jemanden, der gläubig ist.

Das ist sowieso klar.

Zweitens, ist es jemand, der rein ist in seiner Lehre?

Das heißt, glaubt er an das ganze Wort Gottes?

Das heißt, ist für ihn der Herr Jesus wirklich das, der Christus der Schriften? Ist das für ihn klar?

Auch die Inspiration der Heiligen Schrift zum Beispiel gehört dazu. Wenn einer daran nicht glaubt, der ist nicht rein in der Lehre. Das ist ganz eindeutig. Und ein solcher kann nicht, ich sage jetzt mal, zugelassen werden. Auch wenn er sonst vielleicht viele schöne Dinge sagt, der nicht an die Inspiration der Heiligen Schrift von A bis Z glaubt, sie nicht für wahr hält, der kann, sage ich einmal, nicht zugelassen werden. [00:58:01] Ich halte das für eine, ich glaube auch, dass es deutlich ist, eine böse Haltung. Dann entscheidet man nämlich selbst. Das ist eine egoistische, eigenwillige Haltung, die man einnimmt. Dann aber auch, ob jemand ein gutes Zeugnis hat.

Vor den Geschwistern und auch vor der Welt.

Dann auch, ob jemand, ich habe gerade gesagt, rein ist in der Lehre, rein ist im Wandel. Dann aber auch, ob er rein ist in den Verbindungen, die er so hat und macht. Wenn ich zum Beispiel als Gläubiger kein Problem damit habe, mit einem Ungläubigen die gemeinsame Sache zu machen.

Vielleicht auch mal dahin zu gehen und mit ihm Gemeinschaft zu machen. Ich mache mal ein Geschäft mit ihm zusammen.

Dann sind die Gesichtspunkte des Geschäftes für ihn doch ganz anders als bei mir. Auch klar, der geht doch auf Profit.

Der will doch verdienen daran. Vielleicht will ich das auch. Nein, aber wenn ich als Gläubiger ein solches Geschäft habe, [00:59:02] dann habe ich andere Dinge, dann habe ich vor dem Herrn zu verantworten, was ich da tue. Und dann ist das ein ganz anderer Gesichtspunkt, eine ganz andere Richtung meiner Gedanken. Wenn ich das doch tue, dann bin ich nicht rein in meinen Verbindungen, aber es geht auch weit darüber hinaus.

Ich möchte das nicht alles ausführen, die Zeit geht auch dahin, aber es ist wichtig, dass wir auch das verstehen und begreifen.

Aber dann ist es auch wichtig, dass wir verstehen und begreifen, bei der Zulassung zum Tisch des Herrn geht es auch nicht darum, dass jemand sehr viel verstanden haben muss. Es geht nicht um die Frage des Verständnisses. Ob jemand verstanden hat, was die Taufe ist zum Beispiel.

Das ist doch eine Frage.

Aber wenn der gläubig ist, muss er doch getauft werden. Ihr versteht, dass ich das als ein Beispiel nehme. Das Verständnis darüber, was die Taufe wirklich bedeutet, das haben auch die ersten Christen nicht gehabt, beispielsweise im Römerbrief, da schreibt ihnen der Apostel eigentlich erst, was die Taufe wirklich bedeutet in Römer 6. Die Römer waren doch schon getauft. Hätten sie also erst warten müssen, bis Römer 6 geschrieben worden ist? [01:00:03] Nein. Das wollte wohl Gott, dass sie getauft werden, das Verständnis kommt später. Gott möchte auch, dass jemand der rein ist, wie ich das gerade beschrieben habe, gläubig ist, rein ist in Wandel und Lehre, keine bösen Verbindungen hat, der im Selbstgericht lebt, der das Wort Gottes in allem anerkennt, wirklich im Gehorsam seinen Weg gehen möchte, in Gottesfurcht, dass der auch seinen Platz hat an seinem Tisch. Und dann geht es nicht darum, ob er schon alles verstanden hat. Wer von uns hat alles verstanden?

Manche von uns verstehen es nie alles. Und doch freut der Herr sich, wenn wir gehorsam sind und den Platz dort einnehmen. Sondern das ist die zweite Frage.

Nämlich die Frage, was geschieht denn, wenn jetzt in der Versammlung Böses geschehen ist? Ich habe gerade gesagt, die Zulassung. Auf der anderen Seite der Zulassung steht die Zucht.

Das ist eine wichtige Seite, die wir bei dem Zusammenkommen zum Namen des Herrn haben. Nämlich, dass da, wo der Herr in der Mitte ist, dass da Böses nicht geduldet werden kann. [01:01:06] Und das Böse kann ja leider auftreten. Wir sind Menschen und wir leben in einer bösen Welt und wir beflecken uns sehr schnell, sehr leicht. Und wenn wir nicht im Selbstgericht leben, dann können wir auch in Böses fallen, sodass wir vielleicht sogar einmal ein Böser werden. Nun, wenn wir diese Seite sehen, dann finden wir auch darüber ganz klare Hinweise.

Wir Gläubigen, wir lesen das auch straucheln, wir alle straucheln oft, sagt uns der Jakobusbrief.

Da gibt es etwas, was der Herr tut.

Er hat nämlich Hirten gegeben.

Er hat auch Aufseher gegeben. Er hat auch Älteste gegeben. Nicht so, dass sie jetzt angestellt sind, aber dass sie eine Aufgabe in seinem Sinne tun. Und wenn eine gestrauchelt ist und ein Bruder, eine Schwester sieht das, [01:02:01] dann muss man das nicht gleich an die große Glocke hängen, da muss das nicht gleich überall bekannt gemacht werden, da muss man nicht gleich in die Umgebung gehen und sagen, hast du gehört, hat der gemacht und dies. Wenn es sich um eine solche Sache handelt, dann kann man hingehen und kann ihm das sagen und kann ihm aufhelfen. In Galater 6, Vers 1 lesen wir, Brüder, wenn einer von euch von einem Fehltritt übereilt wird, so bringet ihr die Geistlichen einen solchen wieder zurecht im Geiste der Sanftmut, indem ihr auch auf dich selbst siehst, dass nicht auch du versucht wirst. In diesem Geist, der Unterwürfigkeit des Dienens des Beugens von Johannes 13, in der Fußwaschung, darf dann ein Bruder hingehen oder die Brüder und dürfen dann den Betreffenden aufhelfen.

Dass die Sache geheilt wird, ihr versteht, wenn ich das sage.

Das was es aber auch gibt, das ist, wenn ein Bruder, und davon spricht Matthäus 18, Jahrabvers 15, [01:03:06] wenn wieder ein Bruder gesündigt worden ist, da gibt es auch einen klaren Weg. Lasst uns den auch nicht vergessen. Einen klaren Weg, der jeder Frage der Zucht durch die Versammlung vorausgeht, nämlich der Weg, den ich als einer, gegen den gesündigt worden ist, zu dem Bruder gehe. Ich muss hingehen und den Bruder gewinnen. Das ist der vorherrschende Gedanke. Ich möchte meinen Bruder gewinnen. Er ist nämlich nicht glücklich, wenn er in Sünde ist. Er soll doch wieder glücklich werden, darum gehe ich hin. Stell ihm das vor. Und wenn ich ihn gewonnen habe, wie schön. Wenn wir das zum Beispiel haben, das erleben wir ja auch, ist ja nicht so, als wenn es das nicht gäbe, dass wir in der richtigen Gesinnung, bevor wir vor dem Herrn waren und gesagt haben, Herr, mach mich demütig, ich möchte wirklich mich beugen und dann zu ihm hingehen. Vielleicht, Herr, kannst du doch sein Herz berühren. Und dann wird das Herz berührt und dann kehrt dieser Bruder um. Und ich kann mir vorstellen, wie die beiden Brüder dann anschließend wieder auseinander gehen. [01:04:04] Dass sie als Brüder auseinander gehen, dass sie sich umarmen können und die Hand geben und dann gehen sie auseinander und dann ist die Sache gut. Wenn nicht, nimmt er sich zwei oder ein oder zwei mit, Zeugen.

Vielleicht gewinnt er so diesen Bruder. Und nur wenn das auch nicht geht, dann sage er es der Versammlung. Und dann ist die Versammlung gefragt, mit den Betreffenden jetzt sich zu beschäftigen. Was kann die Versammlung tun?

Die Versammlung kann vielleicht, das ist vielleicht erstmal, das sind ja die Brüder, die das besehen, so sehen wir es sehr deutlich in der Schrift, dass die Brüder da mal hingehen und dass sie einmal sprechen. Und dass es dann vielleicht dazu kommen muss, dass sie ihm das sehr ernst sagen.

Das kann eine sehr ernste Ermahnung sein. Was es dann aber auch sein kann, ist, wenn er nicht hört, es ist eine ernste Sache, dass das dann vor der Versammlung einmal gesagt wird. Das ist schon öffentlich dann.

[01:05:03] Das machen wir eigentlich ja ganz selten mal. Und das liegt vielleicht auch daran, welcher Bruder tut das in der richtigen, sanftmütigen, demütigen und der Gesinnung der Liebe.

Dass der hingehen, dass der für sich vor die Versammlung stellen kann, die Versammlung ihn auch achtet und er sagen kann, wir müssen leider den Bruder so und so, die Schwester so und so, ernstlich hier ermahnen über die und um die Sache.

Das gibt es ja kaum noch.

Gotteswort, schreibt das aber.

Timotheus sollte das zum Beispiel machen. Die der Sündigen überführe vor allem.

Vor allem.

Was würde das für eine Wirkung haben?

Denn wenn dann der Betreffende sich nicht überführen lässt und keine Buße tut, dann kommt schließlich dazu das Letzte.

Ich sage mal, das Letzte, was die Versammlung dann noch tun kann, sie muss ihn dann ausschließen von der Gemeinschaft. [01:06:04] Sie muss ihn von sich selbst hinaustun. Traurige Sache.

Ich möchte nur kurz noch etwas dazu aussagen. Wenn es dazu gekommen ist, dass die Versammlung sich mit jemandem beschäftigen musste, um ihn dann vielleicht hinauszutun, dann werden die Brüder, das sind ja Brüder zunächst, das sind ja nicht alle, die sich um die Sache kümmern können. Ich glaube, das begreifen die auch alle. Zunächst einmal. Und dann, wenn die Brüder das sich gesehen haben, das dann der Versammlung sagen, dann werden sie der Versammlung das sagen mit Betrübnis, mit Tränen.

Das ist eine ganz traurige Sache, die die ganze Versammlung betrifft, wenn jemand hinausgetan werden muss. Das ist nicht jemand loswerden. Da hat man das Gewinnen dieses Bruders nicht erreichen können. Und dann ist man traurig über das Böse, das in der Mitte vorgekommen ist. Der Apostel schreibt an die Korinther in 1. Korinther 5, [01:07:01] und ihr habt nicht viel mehr Leid getragen. Das Leid tragen bei einer solchen Sache, das ist nicht eine oberflächliche Geschichte.

Das ist auch nicht der Gedanke, ja, ich war es nicht. Nein, nein, nein, wie hat der sich denn verhalten? Guck mal an, so wie wenn das mir unmöglich wäre. Sondern wir erkennen dann, was in uns ist. Wir erkennen, was wir als Menschen sind. Wir von Natur aus sind in unserer Natur, der alten Natur, wozu das Fleisch fähig ist. Das erkennen wir dann in dem, was der Bruder oder die Schwester getan haben. Und dann ist Trauer in unseren Herzen, und dann ist Demütigung in unseren Herzen. Und ich möchte jetzt einmal das sagen, was ein Bruder in Frankreich einmal gesagt hat. Ich bin dabei gewesen, wie er das gesagt hat. Liebe Geschwister, hat er gesagt, kennen wir noch Demütigungsversammlungen?

Kommt die Versammlung noch zusammen, um sich zu demütigen über eine solche Sache?

Oder gehen wir da schnell drüber hinweg? Ich denke, das geht an die Tiefe der Empfindungen unserer Herzen, [01:08:02] wenn wir das so nehmen. Und dann ist es die Versammlung, die den Betreffenden hinaus tut. Das kann ja kein Bruder, das kann keine Brüderstunde, sondern das ist der Vorschlag der Brüder, ein trauriger Vorschlag der Brüder an die Versammlung. Und dann muss die Versammlung handeln. Sie tut das, indem sie stillschweigend zustimmt, nachdem ihr Zeit gegeben ist dazu.

Aber etwas anderes ist auch möglich. Morgen möchte ich noch etwas darauf zu sprechen kommen. Es könnte ja sein, dass irgendetwas in dieser Sache nicht ganz klar gewesen ist. Und bei allem, was Brüder versucht haben zu tun, Klarheit zu gewinnen, mag es ja sein, dass sie etwas nicht richtig beurteilt haben. Und wenn jetzt ein Bruder oder eine Schwester in der Verantwortung vor dem Herrn, weil sie auch zu diesem einen Leib gehören, auch zu der Versammlung gehören, zu den Brüdern hingeht und sagt, [01:09:02] aber da ist doch das und das noch. Habt ihr das auch gesehen? Und die Brüder sagen, das haben wir nicht gewusst. Oder das haben wir so nicht gesehen.

Dann ist das auch ernst zu nehmen. Und dann muss diese Frage behandelt werden. Ich denke, das ist auch etwas, was wir bedenken müssen. Und das ist nämlich auch ein Zeichen dafür, dass wir wirklich alle gemeinsam in der Verantwortung stehen als örtliche Versammlung vor dem Herrn.

Das ist jetzt natürlich etwas Trauriges, was ich jetzt zum Schluss gesagt habe. Aber ich denke, wir müssen das in unserer heutigen Zeit durchaus auch ansprechen, dass es diese Dinge leider auch gibt in der örtlichen Versammlung.

Aber wenn ich dann noch vielleicht etwas sagen darf zum Schluss. Was wir auch finden in diesem Abschnitt, in diesem Vers von Apostelgeschichte 2, Vers 42.

Sie verharren in der Lehre der Apostel.

[01:10:04] Wir wollen das doch.

In der ganzen Lehre der Apostel. Das heißt, auch all die Briefe, auch nicht sagen, von damals, gilt heute nicht mehr. Wie schlimm wäre das?

Sie verharren in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft.

Im Brechen des Brotes, was ich sagen möchte, und in den Gebeten. Liebe Geschwister, die Gebete, die wir haben dürfen, die Gebetsversammlungen, die wir haben dürfen, sind ein Atmen der Seele,

auch der Versammlung, der örtlichen Versammlung, ist ein Aufdecken vor dem Herrn all unserer Unzulänglichkeiten, all unserer Probleme, all unserer Fragen und ist ein Ausdruck dessen, dass wir sagen, wir werfen alle unsere Sorgen auf ihn, denn er ist besorgt für uns. Das gilt für uns persönlich, das gilt für uns auch als örtliche Versammlung. Und darum sind die Gebetsversammlungen so ungemein wichtig. Und in den Gebetsversammlungen [01:11:01] empfangen wir dann auch die Kraft von dem Herrn, um auch die anderen Dinge, die zum Beispiel das Zusammenkommen zum Brotbrechen betreffen und andere Fragen, wirklich gottgemäß nach seinen Gedanken zu behandeln, darüber richtig zu denken. Wir kommen durch die Gebetsversammlungen in Übereinstimmung in unseren Gedanken mit Gott.

Wie wichtig ist das?

Lasst uns Gebetsversammlungen nicht versäumen.

Die sind oft wenig besucht.

Wir haben oft so manche Entschuldigung. Lasst uns wirklich Energie aufwenden, bei den Gebetsversammlungen da zu sein.

Das ist für uns persönlich wichtig, das ist für die örtliche Versammlung wichtig und das ehrt unseren Herrn, weil es ein Ausdruck unserer Abhängigkeit von ihm und unseres unverbrüchlichen Vertrauens auf ihn ist. Und wäre es mehr wert, [01:12:02] dass wir ihm unser ganzes Vertrauen schenken.